

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 1 R. 50 Pfg.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einspaltige Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 31.

Genusspr. Nr. 49

Sonnabend, den 20. April 1918.

Genusspr. Nr. 49

40. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von Armin Paschendaele und schob auch bei Bezelare und Gheluwelt ihre Linien vor. Nördlich von der Eys erkämpften die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wyt-schaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Buloverghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douve-Bach zurück. Boilleul und die già verteidigten Stützpunkte Cappelnge nördlich von Boilleul und Metersen wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz verjagte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Metersen und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht momentlich südlich von der Somme anhielten.

Magedonische Front.

In Vorkampfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuren Opfern erkauften flandrischen Bodens. Die Armee des Generals Sigt von Armin nahm, dem schrittweise weichen den Feinde scharf nachdrängend, Poelcapelle, Lange-marc und Jonnebeke und warf den Feind über den Steenbeek zurück. Südlich vom Blankaart-See hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsbringen.

Nördlich von der Eys gewannen wir unter starkem Feuerbeschuss Boden und säuberten einige Maschinengewehrnesten.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlacht-Front zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Morreuil und Montdidier größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Nördlich von Hliray (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

England wollte den Krieg.

Die „Ätcher Post“ gibt folgende Berner Meldung des „Dofinger Tagblatts“ wieder: Die Enthüllungen des früheren deutschen Botschafters in London, des Fürsten Rignowst, über die Friedensbemühungen des englischen Ministeriums bei Kriegsausbruch haben die urächliche Schuldfrage von neuem aufgerollt und den Glauben erweckt, als habe England an Deutschland nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität den Krieg erklärt. Den

Auffsehen erregenden Mitteilungen dieses Diplomaten stehen aber die eigentlichen Tatsachen entgegen. Schon vor der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, nämlich am Montag, 3. August 1914, des Vormittags traf im Bundeshaus in Bern eine Depesche des schweizerischen Gesandten in London, Carlin ein mit dem Wortlaut: „England wird Deutschland den Krieg erklären.“ Das englische Kriegsministerium hatte demzufolge schon vor dem 2. August vormittags den bestimmten Entschluß zur Kriegserklärung an Deutschland gefaßt. Der Schweizer Diplomat war offenbar besser informiert als der deutsche. Damit ist bargetan, daß die englische Kriegserklärung nicht mit dem deutschen Einmarsch in Belgien zusammenhängt, sondern daß der Kriegserklärungsbeschluß der damaligen Allierten schon vorher abgemacht war. Das entspricht auch nur den natürlichen wirtschaftlichen Verhältnissen zwischen England und Deutschland. Jenes Telegramm des schweizerischen Gesandten in London, das heute vielleicht eine gewisse abklärende Bedeutung besitzt, ist der Nr. 90 des „Schweizer Bauer“ in Bern vom Dienstag, den 4. August 1914, erwähnt mit den Worten: „Wie wir soeben aus gut orientierter Quelle vernahmen, ist heute, Montag vormittag, beim Bundesrat ein Telegramm des schweizerischen Gesandten Carlin in London eingetroffen. Es meldet: England wird Deutschland den Krieg erklären.“

Zu jener Zeit, als diese Meldung aus London eintraf, hatte einzig Deutschland an Rußland den Krieg erklärt, nachdem Rußland sich weigerte, seine Mobilmachung rückgängig zu machen. Die Kriegserklärung an Frankreich lag noch nicht vor. Der Einmarsch der Deutschen in Belgien war deshalb für England nur ein erwünschter äußerer Vorwand, nicht aber die Ursache seiner Kriegserklärung an Deutschland.

Deutsche Siegeszuversicht.

Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Valluel: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Geist zu durchdringen. Der Führer der Reserven, Generalmajor Hoefler, ein Mann mit einem Arm, führte die erste Sturmwelle an und ließ, seinen Stock schwingend, seinen Soldaten voran.

Was man nicht für möglich gehalten.

„Daily News“ melden, es sei kein Zweifel mehr möglich, daß die Deutschen die seit zwei Jahren mit allen Mitteln der Befestigungslinie ausgebauten Stellungen der englischen Armee durchbrochen hätten. Man habe dies im vergangenen Winter nicht für möglich gehalten. Alle mit fieberhafter Eile angelegten Befestigungen, zu denen man die englischen Arbeiterbataillone und Pioniertruppen, die man durch 25000 chinesische Hilfsarbeiter verstärkt habe, verwendet hätte, hätten den deutschen Durchbruch nicht verhindern können. Das traurigste sei, daß die Deutschen noch jeden Tag mit unverminderter Kraft gegen die Reste der britischen Mauer anlaufen und daß jeden Tag ein mehr oder weniger großes Stück in Trümmer falle.

Im Opern.

Wie der Rückzug der Engländer im Opernbogen in England nach dem Ergebnis der vorjährigen Flandernschlacht wirken muß, kann man sich ungefähr anmalen. Schon am 1. April schrieb eine englische Zeitung, Lovat Fraser in der „Daily Mail“: „Die Deutschen haben etwas erreicht, was wir drei Jahre vergeblich versucht haben. Auf dem größten Teil

der Front haben sie den Bewegungskrieg wieder eingeführt. Die Deutschen haben uns damals den Stellungskrieg aufgezwungen und jetzt den Bewegungskrieg. Sie haben das in einem Augenblick getan, der vorteilhaft für sie und nicht für uns ist.“

Fast zwei Drittel der englischen Front erobert.

Berlin, 17. April. Mit dem Verlust der Stellungen zwischen La Bassée und Wyt-schaete verlor der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel der Gesamtfrent. Ihm bleiben an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmalen Strecken zwischen Arras und La Bassée, sowie zwischen Wyt-schaete und dem Süden der belgischen Front. Was alles auf dem weiten Raum allein an Minenwerfern und festeingebauten Maschinen-gewehren in Beton und Panzerflümen und an Fernsprengerät, Feldbahnmaterial, Stachel-draht und festeingebauten Unterständen verloren gegangen ist, ist nicht annähernd abzuschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, das heißt die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingesehten Divisionen, wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte ebenfalls mit sich, daß überall auch die zahlreichen im Kriegsverlaufe mühsam gebauten Stellungen für Eisenbahngeschütze zum Teil mit den zugehörigen Kanonen in deutsche Hand fielen. Bedenkt man, welche ungeheuren Kosten die Herstellung und der Transport dieses Materials verursachte, läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd abschätzen.

Berlin, 17. April. Von den in deutsche Hand gefallenen englischen und französischen Gefangenen sind etwa 50 bis 60 v. H. Ersahmannschaften, die teils aus französischen, teils aus englischen Rekrutendepots erst vor wenigen Wochen eintrafen und keinerlei Kriegserfahrung besitzen. Viele wußten nicht einmal, welcher Brigade und Division sie angehören. Die älteren Mannschaften sind weit über 40.

Die Kämpfe im Westen.

Bern, 15. April. Nach anfänglichem Zögern gibt die französische Presse vom 11. und 12. April zu, daß die Kämpfe bei Armentières nicht nur eine Diversion, sondern eine großartig angelegte weitgehende Schlacht seien. Die Deutschen hätten am ersten Tage Vorteile errungen, sagen die Blätter, hätten aber die Schlacht noch nicht gewonnen. „Echo de Paris“ verlangt, daß alle Reserven aus England herangeführt werden, selbst diejenigen, die General Frensch aus unbegründeter Furcht vor einer deutschen Landung in England zurückhalten habe. „Le Genre“ erklärt, es könne keine spezifische französische oder englische Niederlage mehr geben. England sei durch die Drohung gegen Paris ebenso gefährdet, wie durch die Drohung gegen London. Deshalb müßten alle englischen Reserven eingesetzt werden. „Berliner“ schreibt: Die Lage ist immer noch sehr ernst. Wir dürfen uns dies nicht verheimlichen. Wenn gewisse Zeitungen schreiben, daß man sich über die fruchtlosen Angriffe des Feindes freuen könne, so ist dies eine Reichfertigkeit, die angesichts der augenblicklichen Ereignisse wirklich unangebracht ist. „Matin“ gibt die Ueberlegenheit der Hindenburgischen Führung zu. Hindenburg manövrierte überall, und da, wo er einen Schlag führte, führte er sich die ziffermäßige Ueberlegenheit. Einem solchen Manöver gegenüber dürfe man sich jetzt nicht mehr rein defensiv verhalten. Es genüge nicht mehr, die

Bücher und Spalten zu verflopfen und da abzuwehren, wo der Streich geführt werde.

Berlin, 16. April. England versucht seinen eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt erfuhren sie berüchtelt, daß die Deutschen 70000 Mann gefangen und 200 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch den anderen Truppenteilen suchte England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben. Während die Städte Verdun und Locon durch englisches Feuer in immer weitere Trümmerhaufen verwandelt werden, segeln die Franzosen auch am 15. April die Beschießung unserer Unterstände im Jansen der Stadt Locon mit schwerem Kaliber fort. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischer und belgischer Boden überlassen. Während des künftigen Raumgewinns der viermonatigen Flandern-Offensive zählen die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortshäfen auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischer und britischer Boden wieder erlangt. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortshäfen läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Raumbereiche, die bisher von der Kriegsjurie verschont geblieben sind, lernen infolge des englischen Verlangens jetzt den Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehört um Gehört schießt die britische Artillerie in Trümmer; Fluren werden verwüstet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Gab, Gut, Acker, Gärten und Herden muß der Franzose im Stich lassen. Die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Land, das auf neue über blühendes französisches Land herabgebrochen ist, baut Frankreich der von England gemollten und durchgeleiteten Verlängerung des Krieges.

Vor der Entscheidungsschlacht.

Haag, 18. April. In den Kommentaren der englischen Presse kommt immer deutlicher die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß sowohl der deutsche Durchbruch in der Picardie wie der Einbruch in die englischen Stellungen um Arras nur als Vorbild für weit erfrüherten Kämpfen zu betrachten seien. Die Militärkritiker bereiten darauf vor, daß nach dem etwaigen Fall der englischen Stützpunkte Ypern und Arras Stadenburg den Zeitpunkt für gekommen erachtet blühte, die Verteilungsschlacht zu suchen, die die Vernichtung des englischen Heeres und die Eroberung von Calais zum Ziel haben soll.

Berlin, 17. April. Bei der Eroberung von Langemarck und Voelkappelle mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandern-Offensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Voelkappelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweimonatigem blutigen Kampf. Klopff George ließ feinerzeit zur Eroberung von Voelkappelle in London Wiffotia läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marfchalls Haig den Schlachttag des 4. Oktober als den größten Sieg seit der Marne-Schlacht. Am 17. April 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg unüch.

Stadenburgs Sange.

Berlin, 18. April. Der militärische Mitarbeiter der „Voff. Ztg.“ schreibt zur Lage im Westen: Die Gesamtwirkung der großen Offensive tritt täglich mehr hervor. Unser Angriff auf die Engländer hat zur Bildung einer Sange geführt, deren wechselseitiger Druck die Engländer in Flanke und Rücken bedroht.

Starke Wirkung der Beschießung von Paris.

Genf, 15. April. Dagegen alle aus Frankreich nach der Schweiz reisenden Personen an der Grenze unter schweren Bedrohungen aufgefordert werden, nichts über die fürchtbaren Wirkungen der Beschießung von Paris zu erzählen, stimmen dennoch alle Berichte darin überein, daß das Leben in Paris fast unmöglich geworden ist. Seitdem die Beschießung sich nicht mehr nur auf das 19. und 20. Arrondissement erstreckt, sondern auch das Zentrum der Stadt in Mitleidenschaft zieht, ist der gesamte Verkehr völlig gelähmt. Bald nachdem die Rache

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem händrischen Trichterfeld entspannen sich mehrfach kleinere Geschehnisse unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordosten her gegen Wytschaete führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Bereitstellung erlitt der Feind in unserem Vernichtungsgeschichte schwerste Verluste. Zwischen Vailleur und La Bassée starke Kampftätigkeit der Artillerie. Nordwestlich von Bethune stieß unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich von La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Geschütze. Bei Festubert und Obendorf wurde wechselseitig gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aisne festgestellten Feuerstellung folgten gestern starke, tief gegliederte französische Angriffe gegen Morcisel und Moreuil. Auf beiden Aisne-Ufern durch den General-Bald und zu beiden Seiten von Alluy-Moreuil künftigen dichte Angriffswellen mehrfach vergeblich an. In erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starkes Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Osten. Ukraine.

In Laurien haben wir Tschaplina und Melitopol besetzt.

Ragedonische Front.

Stoßtruppunternehmungen im Cerna-Bogen brachten einige Italiener und Serben als Gefangene ein.

Der Erste General-Quartiermeister Lubendorf.

St. Enstache von einer Granate getroffen worden war, wurde auch die große Glashalle des Grand Hotel am Opernplatz demoliert und mehrere Banken völlig zerstört. Selbst die südlichen Teile unterliegen der Beschießung und auch der südlich von Paris liegende Vorort Chailion erhielt mehrere Granaten.

Das weittragende Geschütz legte die Beschießung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. 13 Tote und 45 Verwundete.

Bittere Erkenntnis.

Professor Wilkinson schreibt in der Londoner „Sunday Times“: „Die englische Armee kämpft in einer Lage, woraus es für sie keinen Rückzug gibt. Wird die Stellung durchbrochen und müßte sich die Armee in Unordnung zurückziehen, so hat sie keine Möglichkeit, sich zum Kampfschauplatz zu entfernen.“

Telegramm des Kaisers an den Baltischen Landesrat.

K o n o, 15. April. Der Korrespondenz B. wird aus Riga gemeldet: Hofjag, 14. April 1918. An den Vorsitzenden des gemeinsamen Landesrates, Landesmarschall Pitar, Riga.

Der Mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Wibland, Gfland, Riga und Oesel für die Befreiung der alten Ordenslande von ihrer Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Armeen das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundanlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Anschluß an das Deutsche Reich unter meinem Segel wird mit Wohlwollen geprüft werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause und zu Deutschlands Zukunft. Ich spreche dem Landesrat Meinen kaiserlichen Dank aus. Wilhelm I. R.

Zum Briefe Kaiser Karls.

Die Wiener Presse betont in ihren Kommentaren zum Briefe Kaiser Karls seinerzeit die Friedenskliebe des Kaisers, der er seit seinem Regierungsantritt wiederholt Ausdruck verliehen habe, andererseits die Wundestrenge des Kaisers seinem deutschen Nachbarn gegenüber. Durchweg kommt in der Presse die Befriedigung zum Ausdruck, daß Clemenceau gerade das Gegenteil von dem erreicht habe, was er bezweckt hätte. So bemerkt die „Neue Freie Presse“: „Clemenceau meinte, ebenfalls eine Fernanone zu besitzen, durch die er von Paris aus das Bündnis zwischen der Monarchie und Deutschland zertrümmern könne. Clemenceau kennt das Sprichwort: „Für den König von Preußen arbeiten.“ Das ist ihm gelungen nur mit dem Oesterreich und für die Zusammengehörigkeit

der Monarchie mit dem Deutschen Reich gearbeitet hat.

Genf, 18. April. Nach den Pariser Zeitungen hat Clemenceau im Senatsaufschuß die Verfertigung abgegeben, der Brief Kaiser Karls werde in der Handschrift des Kaisers veröffentlicht werden, sobald der Prinz von Bourbon aus Afrika zurückkehre, was spätestens Mitte Mai der Fall sein dürfte.

Baron Burian Nachfolger Czernins.

Budapest, 16. April. (Amtlich.) Seine Majestät hat, wie das ungarische Telegraphen-Korr.-Bureau erfährt, mit Entschliebung vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajez zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen seiner Majestät besitzt, alle Anforderungen im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist.

Der Minister des Äußeren wird, wie das ungarische Telegraphen-Korr.-Bureau erfährt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Wien, 17. April. Das „Freundenblatt“ erlitt in der Laifage, daß Baron Burian zum Nachfolger des Grafen Czernin als Minister des Äußeren ernannt wurde, das Bestreben, die Kontinuität in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns anfruchtbar zu halten. Als einziger Staatsmann der Monarchie, der seit Kriegsausbruch ununterbrochen als Minister tätig war, bietet er Gewähr gegen überraschende und plötzliche Wendungen. Baron Burian sei überzeugter Anhänger des innigsten Zusammengehens mit Deutschland und der absoluten Notwendigkeit dieses Bedürfnisses.

Frankreichs Zerstörung.

Berlin, 17. April. (B.Z.-B.) England versucht seinen eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt erfuhren sie berüchtelt, daß die Deutschen 70000 Mann gefangen und 200 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch den anderen Truppenteilen suchte England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben. Während die Städte Verdun und Locon durch englisches Feuer in immer weitere Trümmerhaufen verwandelt werden, segeln die Franzosen auch am 15. April die Beschießung unserer Unterstände in Locon mit schwerem Kaliber fort. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischer und belgischer Boden überlassen. Während des künftigen Raumgewinns der viermonatigen Flandern-Offensive zählen die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortshäfen auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischer und belgischer Boden wieder erlangt. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortshäfen läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Raumbereiche, die bisher von der Kriegsjurie verschont geblieben sind, lernen infolge des englischen Verlangens jetzt den Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehört um Gehört schießt die britische Artillerie in Trümmer. Fluren werden verwüstet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Gab, Gut, Acker, Gärten und Herden muß der Franzose im Stich lassen. Die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Land, das auf neue über blühendes französisches Land herabgebrochen ist, baut Frankreich der von England gemollten und durchgeleiteten Verlängerung des Krieges.

Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes — das größte Verbrechen an der Menschheit.

„Ehrentafelhaft Daqhabat“ führt am 8. April aus: „Es kann dahin festgestellt bleiben, ob die Freiheit der Welt“ von dem Gege des Verbandes abhängt und in welchem Grade die Selbständigkeit der kleinen Staaten unüchlich mit demselben verbunden ist; aber ein jeder müßte doch wohl jetzt erkennen können, daß ein größeres Verbrechen gegen die Menschheit nicht begangen wurde, als da die Verbandsmächte in ungerechtfertigter Selbstverleumdung das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 ablehnten. Es mag sich nun mit dem Gege von der „Freiheit der Welt“ wie auch immer verhalten; aber dem Weltfrieden und der Menschheit wurde damals ein unerhörtes Schaben zugefügt, ohne daß man erkennen kann, daß die eigene Sache der Verbandsmächte seitdem verbessert wurde; es verhält sich aber umgekehrt. Die Zeit, die automatisch für den Verband arbeiten sollte, hat sich als ein unzuverlässiger Bundesgenosse erwiesen, und er sein geredet, haben wohl die Älteren des Verbandes seit Beginn des Weltkrieges nie so falsch gefanden wie jetzt. Es ist ohne alle Frage Präsident Wilsons Politik und Americas Eingreifen, die die Verlängerung des Krieges veranlaßt haben. Mit einem Gefühl der Bitterkeit hat das lebende Europa Anlaß, sich der Rolle Americas zu erinnern. Aber die Bitterkeit wird zum Jorn und Unwillen, falls es sich so verhält, daß „s im höchsten Grade die Gitteltit der Amerikaner befristigen würde, falls ihr gewählter Präsident derjenige sein würde, der die Welt aus ihrem jetzigen Chaos wieder aufrichtete“. Kann es wirklich die Meinung sein, daß Europa verlusten und wirtschaftlich untergehen soll, um den amerikanischen Selbstgefühl einen Triumph zu bereiten? Man erhält ein abschreckendes Bild von der weltlichen Gesellschaft, die sich hinter dem besänftigen Gege von „Demokratie“ und „dem Selbstbestimmungsrecht der Völker“ verbirgt. Gegenüber den neuen fünf fürchtlichen Kriegsjahren, die die Vereinigten Staaten nötig zu haben glauben, um den Krieg zu gewinnen, hat ein Neutraler das Recht, die Frage zu

hellen, ob der Freibe nach einem deutlichen, klug abgemessenen Siege nicht vortheilhafter wäre. Amerika wird vielleicht bei der großen Entscheidung gar nicht dabei sein, es hat sich zu spät beteiligt. Man hat nicht ohne weiteres eine Millionenernennung von Liebhabern gegen das am besten ausgebildete Soldatenvolk der Welt auf. Und sollen wir warten, bis die amerikanischen Armeen den deutschen militärisch ebenbürtig werden, so ist zu befürchten, daß „die Freiheit der Welt“, wenn sie anbricht, über Völker leuchtet wird, die vernichtet und alsu unglücklich sind, um ihr Glück genießen zu können.“

Votales u. Provinziales.

Cobrau D. C., den 19. April 1918.

§ (8. Kriegsanleihe.) Das Ergebnis der Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe ist in Cobrau ein ziemlich erfreuliches. Es sind gezehnt worden:

Städtische Sparkasse	310 700 M.
Deutsche Volksbank	121 000 „
Volkshaus und Agenturen	30 200 „
Evang. Gemeinde	30 000 „
Insgesamt	491 900 „

Bei der städtischen Sparkasse verteilen sich die Zeichnungen von 163 Zeichnern wie folgt: Kriegsanleihe 136 600 M., Reichsanleihe Schuldbuch 138 100 M., Schatzanweisungen 36 000 M. Es sind 200 Stück Kriegssparbücher und 99 Anteilscheine abgegeben worden. 100 000 M. zeichnete die Sparkasse für eigene Rechnung, 20 300 M. die Stadtgemeinde aus Kämmereimitteln.

Bei der Deutschen Volksbank sind 69 Zeichner beteiligt, die Bank selbst zeichnete aus eigenen Mitteln 192 000 M.

Die Sparkassen verteilen sich wie folgt: Cobrau 3100 M., Baranowiz 2500 M., Gollasowiz 18 900 M., Pawlowiz 3400 M., Sussitz 300 M., Warschowiz 2000 M.

Zu den bisherigen Kriegsanleihen sind in bisheriger Stadt gezehnt worden: 2. Anleihe: 204 400 M., 3. Anleihe: 268 400 M., 4. Anleihe: 434 000 M., 5. Anleihe: 278 700 M., 6. Anleihe: 505 600 M., 7. Anleihe: 391 900 M.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe im ganzen Reich, welches ein gutes zu werden verspricht, ist frühestens im Laufe des morgigen Sonnabends zu erwarten. Wir werden dasselbe durch Extrablatt bekanntgeben.

§ (Zur 8. Kriegsanleihe) zeichnete die hiesige evangelische Pfarrgemeinde, wie aus oben angegebener Zusammenstellung ersichtlich ist, aus eigenen Mitteln 30 000 M. und angehört 1400 M., zusammen 31 400 M.; die kath. Pfarrgemeinde zeichnete durch Herrn Pfarrer Koch 11 400 M.

§ (Die Jungweh Cobrau) tritt am Sonntag den 23. d. M. nachmittags 3 1/2 Uhr an der Centrale zum Turnen und Exercieren an. Um vollständiges Erscheinen wird infolge der bevorstehenden Festlichkeiten dringend ersucht.

§ (Die Theater-Aufführung) des kath. Jugendvereins am Mittwochabend im Schützen Saal hat einen äußerst gelungenen Abend. Die Besucher wurden durch die Aufführungen von Anfang bis zu Ende gefesselt und zu schallendem Beifall hingerissen. Was harte Tagesarbeit und Mühsamkeit in der Seele aufsperrte, das ließen die drei zur Aufführung gelangten Einakter sich herunterladen. Die jungen Dilettanten gaben ihr Bestes, wozu auch nicht wenig die ausgezeichnete Regie beigetragen haben mag. Besonders in dem Stück „Der Stenographenbauer“ glaubte man Berufschauspieler vor sich zu haben. Aber auch die beiden militärischen Lustspiele „Kameraden“ und „Neutrot Schlunges erste Wache“ müssen als sehr gelungen bezeichnet werden. Von besonders guter Wirkung waren auch die noch dem zweiten Einakter dargebotenen Turnerguppen. — Der Besuch ließ zwar ein wenig zu wünschen übrig, was wohl hauptsächlich an der unregelmäßig erfolgten Veränderung der Aufführung gelegen haben mag; trotzdem war die Einnahme eine gute, sodass noch ein ziemlich ansehnlicher Betrag dem gedachten guten Zweck wird zugewiesen werden können.

§ (Breslauer Operetten - Gastspiel.) Wie bereits mitgeteilt, findet am Dienstag den 23. April, abends 8 Uhr im Schützen Saal die Aufführung des erfolgreichen Operettenschlagers der Winterpielzeit: „Drei alte Schachteln“ statt. Wohl noch nie hat eine Operette einen derartigen Erfolg aufzuweisen gehabt wie „Drei alte Schachteln.“ Einige Kritikauszüge anlässlich der Berliner Uraufführung seien hiermit wiedergegeben: „Drei alte Schachteln“ hatten einen beispiellosen nie dagewesenen Erfolg.“ „Der Erfolg, den die Operette „Drei alte Schachteln“ bei der Uraufführung hatte, war außergewöhnlich stark.“ „Das Stück ist glänzend und die Musik sabelhaft.“ „Die Operette „Drei alte Schachteln“ versetzt das ausverkaufte Haus in Begeisterung.“ — Am Breslauer Schauspielhaus befindet sich

die Operette bereits in Vorbereitung. Allen Theaterfreunden sei der Besuch bestens empfohlen.

* (Scheiner Regierungsrat Dr. Jessen, Direktor der Bibliothek des Kgl. Kunstverwaltungsamts in Berlin, wird am 24. d. Mts. abends 1/8 Uhr in Deutzen O. in der Aula der Oberrealschule am Kaiserplatz durch die Bilderverordnung über: „Unsere Kriegsgedächtnis- und Danksagen“ gehalten. Geheimrat Dr. Jessen hat bisher in der Provinz Schlesien in Breslau diesen Vortrag bei großem Jubel gehalten. Zum Besuche des Vortrages, welcher kostenlos ist, ladet ein: Die Schlesische Provinzialabstimmungsstelle für Kriegserhebungen, der Schlesische Bund für Heimatkunde und der Ortsausschuss, welcher sich unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Bülowitz, aus Geistlichen der drei Konfessionen, Notaren, Advokaten, Oberbürgermeistern und Magistratsmitgliedern, von sowie Gartenfachmannern zusammensetzt.

* (Die neuen Steuerordnungen.) Zwölf Steuerentwürfe sind dem Reichstage zugewandt. Der Inhalt ist zwar noch nicht bis ins Einzelne bekannt, aber was wir davon wissen, genügt, um ein Bild zu geben von der Größe der bevorstehenden festschreiblichen Arbeit des Reichstages.

Es gilt die Einnahmen zu schaffen für die notwendigen Ausgaben des Reichs. Ein augenblicklicher Fehlbetrag von fast drei Milliarden Mark — genauer 2875 Millionen — ist zu decken. Der Krieg hat uns die Milliardenaffäre gelehrt, und wir haben schon mit vielem Ausergewöhnlichem rechnen gelernt. Dazu zählt nun auch die Steuerentwürfe des Reichstages, die aus der eingehenden Prüfung des Reichstages unterliegen werden.

Ein kurzer Überblick sei hier vorerst gegeben: Das Reich schafft ein Monopol für den Branntwein aus Kartoffeln (Espiritusmonopol). Gleichzeitlich werden für alle anderen Spirituosen und auch für die Mineralwässer neue Steuern oder Steuererhöhungen eingeführt. Die Löhne für Mineralwässer, Bismutaboden und konzentrierte Kupfervitriol sind ab 1/2, Bt. bis 1,20 Mark, je nach Raumgehalt der Löhne. Der Kaffeezoll wird auf 130 Mark für einen Doppelzentner, das Joll für Kakaobohnen auf 50 Mark, für Tee auf 220 Mark, für Schokolade auf 140 Mark für den Doppelzentner festgesetzt. Auch das Bier muß wieder darauf glauben. Die Biersteuer bedeutet den Uebergang zur Fabriksteuer unter Einführung der Kontingenterung. Die Steuerlöhne sind je nach der Größe der Brauerei von 10 Mark bis 12,50 Mark für den Hektoliter festgesetzt. Der Bierzoll wird erhöht in Größen über 15 Liter auf 19,36 Mark; unter 15 Liter auf 25 Pf. Die Weinsteuern werden erhöht beim Hersteller oder Händler, wenn der Uebergang zum Verbraucher stattfindet. Sie betragen 20 v. H. vom Werte. Ein Weinabstrichsaum stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachbesteuerung für Weine der letzten 3 Jahre vorgesehen. Die bisherige Stafflung für Schaumwein von 1 bis 3 Mark wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mark ersetzt.

Das nächste große Projekt ist eine Umsatzsteuer. Sie soll nicht Rohstoffe treffen, im übrigen aber den ganzen Waren- und Geldverkehr umfassen. Jeder Kauf, jede Zahlung einer Handwerkerrechnung, eines Arzt- oder Rechtsanwalts Honorars, eines Zeitungsbetrages macht in Zukunft einen Steuerbetrag fällig. Gehalts- und Lohnzahlungen bleiben freier. Besonders kräftig facht die Steuerherbe beim Kauf von Luxusartikeln zu. Dabei rechnen Kunstwerke und Musikinstrumente.

Eine weitere Steuerentwurf beschäftigt sich mit neuen Börsensteuern. Die Kriegsgewinnsteuer werden durch eine neue einmalige Abgabe betroffen. Die vorgeschriebenen Rücklagen der Gesellschaften werden bis zu 60 v. H. in Anspruch genommen.

Auch die Post muß wieder zur Ordnung des Fehlbetrages beitragen. Der Zugriff ist hier recht kräftig. Der gewöhnliche Brief soll 20 Pf. kosten, im Oktober 1917 10 Pf. Ferner sind Erhöhungen vorgesehien für Druckkosten, Geschäftspapiere, Pakete usw. Die Telegrammgebühren werden auf 8 Pf. für das Wort erhöht. Von der Reichsabgabe befreit bleiben unter anderem Pressetelegramme.

Wenn nun der großsprechende Steuerzahler durch all diese Anordnungen kopfschütteln werden und Gedanken fassen sollte, beim Friedensschlus den steuergezeichneten Gewinn Deutschlands den Rücken zu kehren, dann erhebt der Reichsfinanzminister eine große Warnungslafel mit der Aufschrift: „Steuererhöhung“! Aber das Deutsche Reich noch kein Krieg verfallen will, um anderen die Kriegsgewinnsteuern zu überlassen und sorglos seinen Kriegsgewinn im Ausland zu bezweigen, der muß sich zunächst die Erlaubnis geben 20 v. H. seines Vermögens gefallen lassen und belegen sich und seine Nachkommen außerdem mit der dauernden Auslastung aus dem Deutschen Reich.

Was von all diesen Vorschlägen Geht werden wird, steht dahin. In der Zwangslage, anheimeln drei Milliarden Mark durch Steuern höchst schwer anzubringen, kommt der Reichstag mit kleinen Steuern jedenfalls nicht aus. Am kommenden Dienstag werden die Verhandlungen bereits beginnen.

Die Erträge von Mehrerträgen werden geschätzt in Millionen Mark: Kriegsteuer der Gesellschaften 600, Börsensteuer usw. 214, Umsatz- und Einkommensteuer 1000, Erhöhung der Holzgebühren 125, Branntweinmonopol 650, Biersteuer 340, Weinsteuern 105, Schaumweinsteuer 20, Mineralwässer usw. 50, Joll auf Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade 75 Millionen Mark.

* (Der griechische Kommandeur in Serbien verstorben.) Aus Serbien wird gemeldet: Der Kommandeur des 4. griechischen Armeekorps, Oberst Ghabypoulos, ist im hiesigen Krankenhaus im 56. Lebensjahr an Scharlach verstorben. Das Kommando über das 4. griechische Armeekorps hat Oberst Karakolos übernommen.

* (Kontant Dröbing.) Der im Übersichtsbericht vom 11. April erwähnte Kontant Dröbring, der durch seine glänzende Ehegattin bei Doc St. Mour als erster mit seinem Sturmtrupp den Uebergang über die Lohs erzwang, ist Lehrer an der Bürger Schule in Kassel. Er zog mit einem Infanterie-Regiment ins Feld, wurde verwundet und kam mit einem neuen Regiment ins Lohs-Gebiet.

* (Für die Zeit der Demobilisierung) sind ausser die grundlegenden Vorbereitungen für die spätere Ueberführung der Heeresangehörigen ins wirtschaftliche Leben abgeschlossen. Gerade die besonders wichtige Aufgabe der Arbeitsvermittlung ist bis ins Einzelne mit den abgearbeiteten Fachmannern des Arbeitsnachweises, wofür der öffentlichen Arbeitsnachweisanstalten, der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und der Arbeitsnachweise der Arbeitnehmer durchgeführt worden. — Es besteht jedenfalls nicht die mindeste Gefahr, daß der eine vor dem anderen zu spät kommen wird. So kann augenblicklich allen Kreisen nur dringend empfohlen werden, sich von keinerlei Nachfragen beunruhigen zu lassen. Zunächst sind andere Aufgaben zu erfüllen, als das Wirtschaftsleben des Friedens in Gang zu bringen. Zunächst gilt es zu kämpfen, zu arbeiten und zu siegen. Vollkommen beruhigt kann jeder darüber sein und rückhaltlos darauf vertrauen, daß die Heeresverwaltung, wenn die Zeit gekommen ist, die Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben ebenso vorsorglich vorbereitet hat, wie seinerzeit die Demobilisierung.

* (Erweiterung des Oberschlesischen Schmalzspurenges.) Im neuen preussischen Anleihegesetz ist ein Betrag von 2 583 000 M. für Grunderwerb zur Erweiterung des ober-schlesischen Schmalzspurenges vorgesehen. Diese rund 105 Kilometer lange, staatliche Schmalzspurbahn dient zur dem Wagenabfuhrverkehr und vermittelt den Verkehr zwischen Gruben, Häften und industriellen Werken untereinander, sowie mit der Hauptbahn. Sie hat sich im Laufe des Krieges außerordentlich bewährt und der ober-schlesischen Industrie gewaltige Vorteile gebracht, so daß sie weiter ausgebaut werden soll. Dabei ist in Aussicht genommen, von der Linie Gleiwitz—Bunthaus ein Schmalzspurengleis an die Ober heranzuführen und so den Wasserabtransport der Kohle zu erleichtern und zu beschleunigen. Organisiert befindet sich nur am rechtsseitigen Ufer des Rohnitzkanals bei Gleiwitz eine Umfahrungsstelle.

* (Verhaftung einer Einbrecherbande.) Der Haupt der Hübnerer Polizei ist es gelungen, eine 9 köpfige Einbrecherbande bestehend aus 2 Familien namens Schwaba und Schymura sowie aus 2 Soldaten, wohnhaft in Hübner, zu verhaften. Auf das Konto dieses Konfortums sind die in letzter Zeit verübten Einbrüche in Hübner und Umgebung zu schreiben, die auch schon teilweise zugegeben worden sind. Bei einem in Boguslawitz geplanten Einbruch wurde die Gesellschaft geföhrt und gab aus Noth dafür auf den sie verfolgenden Gendarm aus dem mitgeführten Revolver Schüsse ab, die aber zum Glück nicht trafen. Der letzte Einbruch, der in Birkenau verübt wurde, lenkte den Verdacht der Polizei auf obgenannte Personen.

* (Wo sind die 310 000 Mark aus dem Hübnerer Bankraub?) Die 310 000 Mark, die der Kassenbote der Deutschen Bank in Gornitzsch mit seinen Gehilfen unter Schuß und bei Seite brachte, sind noch nicht gefunden. Die Behauptung der Verhafteten, daß sie nur 4000 Mark gelehrt hätten, der Rest im Walde begraben worden sei und dann gefunden wurde, verdient keinen Glauben. Die Banditen haben vielmehr den Gesamtbetrag sofort geteilt und jeder seinen „Teil“ dann in Sicherheit gebracht. Die Verbrecher sitzen sämtlich in Kattow, wo sie auch vor das Gericht kommen. Die 5000 Mark Belohnung, die auf die Wiedererlangung des Geldes, nicht auf Ermittlung der Täter ausgesetzt waren, bekommt bisher Niemand. Die sind noch zu verdienen.

*** (Bei der Verhaftung erschossen.)**
 In Gr. Woschitz wurde ein fahnenflüchtiger
 Oesterreichlicher vom Ortsgendarmen, der mit
 seiner Verhaftung betraut war, erschossen. Der
 Oesterreichliche war schon früher einmal vom
 Militärdienst reklamiert worden, wollte aber die
 ihm zugewiesene Arbeit nicht leisten und wurde
 darum wieder entlassen. Er entsetzte sich nun
 sehr ohne Urlaub von der Truppe. Der Gen-
 darm war mit seiner Verhaftung beauftragt
 worden, ließ aber auf solchen Widerstand, daß
 er von seiner Waffe Gebrauch machen mußte.
 Der zu verhaftende Mann wurde erschossen.
 Der Gendarm ist als absolut ruhiger und zu-
 verlässiger Mann bekannt.

Katibor, 18. April. Auf die vakante
 Stadtpfarrstelle in Gleiwitz ist der Religions-
 lehrer am hiesigen Gymnasium Kuratus Erglitz
 berufen worden.

Stadtkameral-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.

Am 17. April die verwitwete Tagelöhnerin
 Marie Tomczak geb. Adamczyk, 82 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag den 21. April, vorm. 1/2 10 Uhr:
 Deutscher Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Nachdem die den landwirtschaftlichen Betriebs-
 unternehmern zur Ernährung der Selbstverfö-
 ger zu belassende Brotgetreidemenge auf 6 1/2 kg
 auf den Kopf und Monat herabgesetzt worden
 ist, ist es notwendig geworden, daß auch die
 in der Landwirtschaft selbst mitarbeitenden
 Selbstverföger in den Bittern, in denen sie
 schwere Arbeit verrichten, die Schwerarbeiter-
 zulagen gleich den vorzugsberechtigten Land-
 arbeitern bzw. den städtischen Schwerarbeitern
 erhalten. Das Direktorium der Reichsgetreide-
 stelle hat daher auf Grund des § 65 Abs. 3
 der Reichsgetreideverordnung bestimmt, daß zunächst
 während der Zeit der diesjährigen Frühjahrs-
 bestellung und Erntezeit längstens aber auf
 eine Gesamtdauer von 8 Wochen auch den
 jenigen ländlichen Selbstverfögern, welche in
 diesen Bittern selbst körperliche Schwerarbeit
 verrichten, die Schwerarbeiterzulage von 75 gr
 Mehl auf den Kopf und Tag zu gewähren sind.
 Haushaltungszugehörige, insbesondere Frauen
 und Kinder, die nicht persönlich körperlich schwer
 mitarbeiten, sind von der Zulage auszuschließen.
 Die Schwerarbeiterzulage wird für die
 Zeit vom 16. April bis 15. Juni 1918 aus-
 gegeben werden und zwar zunächst für die Zeit
 vom 16. bis 29. April und vom 30. April
 bis 15. Mai 1918.

Die Ausgabe der Zulagemarken erfolgt am
 Dienstag den 22. d. M. in unserer Postge-
 machung und zwar: Vormittag von 8 bis 11
 Uhr die Buchstaben von A-L, nachmittags
 von 12 bis 3 Uhr die Buchstaben von M-Z.
 Die roten Ausweiskarten sind bei der Ab-
 holung der Marken vorzulegen.
 Sohrau OS, den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Familienunterstützungen werden
 Sonnabend den 20. April cr. von 8 Uhr
 vormittags bis 2 Uhr nachmittags in der Räm-
 merkassette ausgezahlt. Bescheidegeld ist mitzu-
 bringen.
 Sohrau OS, den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Die Familienunterstützungen werden
 Sonnabend den 20. April cr. von 8 Uhr
 vormittags bis 2 Uhr nachmittags in der Räm-
 merkassette ausgezahlt. Bescheidegeld ist mitzu-
 bringen.
 Sohrau OS, den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 23. April 1918,
 vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. — Versammlung
 im Schindler'schen Gasthause —

**1 großen Spiegel mit
 Schränkchen**

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
 steigert.

Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Müller, Gerichtsvollzieher.

Gesucht wird für den 1. Mai

ein jüngeres Mädchen
 zu einem 5jährigen Kinde für die Nachmittage.
 Frau Schükten.

Ein Arbeitsbursche
 kann sich melden.

Franz Lipp, Malermeister.

**Gebrauchte Grammophone
 und Nähmaschinen**

auch defekte, kauft

B. Elias, Sohrau.

Theater in Sohrau.

Dienstag, den 23. April 1918, abends 8 Uhr:

Breslauer Operetten-Gastspiel.

Dir.: Kreisler-Harwardt.

Aufführung des größten Operettenschatzes seit „Dreimäderlhaus.“

Seit 6. 10. v. J.
 täglich am
 Rollendorplag-
 Theater
 sensationeller
 jubelnder Erfolge.

Drei alte Schachteln.

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Hermann
 Haller. Texte v. Ribemont, Musik v. Walter Kollo.
 Mit ganz neuer Dekoration und Kostümen.
 Zur Aufführung von mehr als 200 Bühnen.

Jede Gesangs-
 Nummer
 ein Schlager.

Einlaßkarten: Im Vorverkauf in Hunold's Papierhandlung: Nummerierter Speerfig 2,25 M.,
 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M. In der Abendkasse: Ausschlag. Stehplatz 75 Pf.
 Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Für den Monat Mai cr. werden bei allen
 Kaufleuten abgegeben:

- a) Feigwaren 150 gr à Pfund 82 Pf.,
 - b) Weizengries 80 gr à Pfund 32 Pf.,
 - c) Suppen lose 80 gr (bisheriger Preis)
- zusammen gegen Nr. 14 der Lebensmittel-
 karte. Der Bezugsabschnitt 14 ist bis zum
 25. April spätestens bei den betreffenden
 Kaufleuten abzugeben. Später abgegebene
 Abschnitte werden nicht berücksichtigt.
 Die Ausgabe aller Waren findet vom 2. Mai
 cr. ab statt.

Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Von Montag den 22. d. M. ab werden
 bei Kaufmann Th. Wolczel ohne Ausweis und
 Marke verabfolgt:

- a) Pudding-Pulver in Päckchen à 14 und
 25 Pf.,
- b) Mostich, garantiert rein, à Pfund
 1,50 M.,
- c) Röhre eine kleine Partie,
- d) Trockenmilch in Päckchen à 30 Pf.

Ferner werden in demselben Tage ab an
 diejenigen Haushaltungen, welche die Voran-
 meldung bewirkt haben, gegen Vorzeigung der
 roten Ausweis Karte die Gemüse- pp. Kon-
 serven ebenfalls bei Herrn Wolczel verabfolgt.

Bei den Kaufleuten Elias, Neumann, Du-
 ryznel und Borinski wird Pfefferkuchen eben-
 falls vom 22. d. M. ab in einer Menge von
 ca. 30 Pf. je Kopf nur gegen Abgabe von
 Bezugs-Abschnitt und Quittung 15 der Lebens-
 mittelkarte verabfolgt.

Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 20. d. Mts. wird bei
 den hiesigen Fleischern auf Grund der Reichs-
 fleischkarte 100 gr Fleisch und 25 gr Wurst
 verabfolgt.

Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 22. bis 28. April cr.
 wird in den Verkaufsstellen bei:

- Herrn Paul Harazin,
 - Skoppke und
 - Frau Woliner
- gegen Quittungsabschnitt i der Feilkarte 40 gr
 Butter und gegen Quittungsabschnitt k 250 gr
 Kunstbrot verabfolgt.

Die Marken sind bis Dienstag, den 23.
 April cr. bei den obgenannten Händlern ab-
 zugeben. Die Ausgabe findet am 27. April
 statt.

Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Das Preussische Landesgetreideamt hat ent-
 schieden, daß der Verlust des den Selbstverfögern
 belassenen Brotgetreides ein Risiko der Selbst-
 verföger ist.

Es können danach bei einem Diebstahl von
 Brotgetreide als Ersatz keine Brotmarken aus-
 gegeben werden. Die Selbstverföger haben
 daher in ihrem eigenen Interesse das Brotge-
 treide recht sorgfältig aufzubewahren, damit
 Diebstähle, wie sie wiederholt hier zur Sprache
 gebracht werden, vermieden werden.

Vorstehendes ist zur Kenntnis der Selbstver-
 föger zu bringen.
 gez. Lenk. Beurlaubt Schmalz.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur Kenntnis.
 Sohrau OS., den 18. April 1918.

Der Magistrat. Reich.

Gemüsesamen

Sortimentspakete, enthaltend 25 verschiedene
 Sorten, Paket 26 M. hat noch abzugeben
 Die Darlehenskasse Woschczytz.

Schüftan's Saal.



Ein schweres Opfer hat der
 furchtbare Krieg von uns ge-
 fordert. Im Kampfe fürs Vater-
 land fiel am 9. April, nachdem
 er seit Kriegsbeginn vor dem
 Feinde gestanden, mein inzig-
 geliebter Gatte, unser herzensguter treu-
 sorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder,
 Schwager und Onkel,

der Modellstecher, Gefreite
Anton Nowak
 Inhaber des Eisernen Kreuzes
 im besten Mannesalter von 89 Jahren.
 In tiefstem Schmerz zeigen dies an
 Sohrau OS., den 19. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
 Die noch im Umlauf befindlichen Notgeld-
 scheine werden nur noch bis zum 25. April
 cr. in der Rämmerkassette eingelöst. Später
 stattfindende Einlösung nicht mehr statt und gelten die
 bis dahin nicht eingelösten Notgeldscheine
 als wertlos.
 Sohrau OS., den 19. April 1918.
 Der Magistrat. Reich.

Lichtspielhaus Sohrau
 (Schüftan's Saal.)

Sonntag, den 21. April 1918

gelangt zur Vorführung:

**Um
 ihre grosse Liebe.**

Ergreifendes Drama in 4 Akten,

Rosa kann alles.

Reizendes Lustspiel in 8 Akten.

Der Ring der Königin Elisabeth.

Drama.

Purzel als Ehemann.

Wanderung durch die Brettschklamm.
 Natur.

Messterwoche Nr. 34.

Am Klavier: Fr. Kretschmar-Gleiwitz.

Antang für Erwachsene 7 Uhr abends.

Jugendvorstellung
 am Sonnabend von 7-1/2 9 Uhr abends.

Die Vorführung des Dramas erfolgt zuletzt.

Von Herrn Kaufmann Wolczel sind 20 M.
für die hies. Suppenküche
 eingegangen, wofür dankend quittiert
 Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Sohrau.

Kinderbettstelle

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem?
 sagt die Exped. d. Bl.

Braunes Kleid mit Jacke

für schlanke Dame, fast neu, preiswert zu ver-
 kaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.